This work is licenced under the Creative Commons Attribution 4.0 International license for non-commercial purposes.

Darstellung der Emotionalität und der DDR-Alltagskultur im Film ‚Good Bye, Lenin!' und in seinen Adaptationen[1]

Pavlína SOUŠKOVÁ / Martin MOSTÝN

Abstract

Representation of emotionality and everyday GDR culture in the film ‚Good Bye, Lenin' and its adaptations

This article examines the depiction of emotionality and the everyday GDR culture in the renowned German tragicomedy 'Good Bye, Lenin!' (2003), directed by Wolfgang Becker, which won numerous awards both nationally and internationally, and its comparation in three different forms of the film: the screen play by Bernd Lichtenberg (2003), a book adaptation in plain language by Eva Dix (2015), and a version adapted for people with visual impairment, supplemented by audio descriptions. We investigate how emotionality is manifested linguistically and with the help of which means it can differ in these three media forms, while emphasizing the role they play in the contextual representation of GDR culture. The analysis shows that linguistic and literary elements such as narrative style, culturally specific elements, intertextuality and intermediality, as well as levels of isotopia contribute to the emotional impact of the text and that the audio-described version has the highest emotional potential while the plain language version has the lowest emotional impact.

Key words: emotionality, Good Bye, Lenin!, screenplay, plain language, audio description, GDR culture

Contact: University of Ostrava, souskova.pavlina@gmail.com / martin.mostyn@osu.cz

DOI: 10.15452/StudiaGermanistica.2023.33.0005

1. Einleitend zur Emotionalität und zum untersuchten Textkorpus

Emotionen sind ein integraler Bestandteil des menschlichen Lebens und zugleich ein konstitutives Element von Filmen (vgl. Brütsch/Hediger/Keitz 2005). Sie haben in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen erfahren, darunter auch in der Linguistik (zum Forschungsstand s. u. a. Ortner 2014; Vaňková 2014). Nach Schwarz-Friesel (2007:55) stellen Emotionen

> „mehrdimensionale, intern repräsentierte und subjektiv erfahrbare Syndromkategorien [dar], die sich vom Individuum ichbezogen introspektiv, geistig sowie körperlich registrieren lassen, deren Erfahrenswerte an eine positive oder negative Bewertung gekoppelt sind, und die für andere in wahr-

1 Diese Studie ist im Rahmen des Projekts SGS10/FF/2023 ‚Výrazové prostředky a zprostředkování emocionality ve filmu Good bye, Lenin! a v jeho adaptacích s důrazem na ostalgii a NDR diskurs' [Ausdrucksmittel und Vermittlung der Emotionalität im Film Good bye, Lenin! und in seinen Adaptationen mit dem Schwerpunkt auf Ostalgie und DDR-Diskurs] entstanden

nehmbaren Ausdrucksvarianten realisiert werden (können)."

In der Fachliteratur lassen sich verschiedene Klassifikationen von Emotionen antreffen. Die struktur- und funktionsorientierte Klassifikation beruht auf inhärenten Merkmalen von Emotionen. Demnach werden sog. Grund- oder Basisemotionen (auch primäre Emotionen genannt) unterschieden, die sich im Allgemeinen in positive (Freude/Glück, Liebe) und negative Emotionen (Trauer, Furcht, Zorn, Ekel) einteilen lassen (vgl. Schwarz-Friesel ebd.:66–68).

Einen verwandten Begriff, der in der Fachliteratur lange Zeit keine oder nur wenig Beachtung fand, stellt die „Emotionalität" dar. Vaňková definiert „Emotionalität" als das gesamte emotionale Potenzial, das in einer Aussage oder einem Text enthalten ist (vgl. Vaňková 2010:11). Dieses Konzept manifestiert sich auf drei Ebenen, die mit Bühlers Organonmodell korrespondieren, und umfasst den Ausdruck von Emotionen, das Sprechen über Emotionen und das Evozieren von Emotionen. Der Ausdruck von Emotionen spiegelt dabei stets das eigene emotionale Erleben wider, während das Sprechen über Emotionen der Beschreibung der emotionalen Zustände anderer Personen dient. Das Evozieren von Emotionen hat zum Ziel, emotionale Anteilnahme beim Rezipienten auszulösen. Auf allen drei Ebenen wird von vielfältigen verbalen, paraverbalen sowie nonverbalen Mitteln Gebrauch gemacht. Zu den verbalen Mitteln gehört beispielsweise der Einsatz emotionsausdrückender Lexik (auch emotive Lexik genannt), also z. B. von Interjektionen, Partikeln, Schimpfwörtern und Hypokoristika, sowie die Verwendung emotionsbezeichnender Lexik (auch Emotionswortschatz genannt) (zur Terminologie s. Bergerová 2013:14), mit deren Hilfe emotionale Befindlichkeiten direkt benannt werden, wozu beispielsweise Verben wie *lieben*, *sich ängstigen*, Substantive wie *Ekel*, *Freude* oder Adjektive wie *traurig*, *wütend* usw. gehören. Dabei spielen auch verschiedene rhetorische Mittel wie etwa der Einsatz von Wiederholungen, Metaphern, Hyperbeln, Ironie u. a. eine wichtige Rolle. Auch diverse syntaktische Mittel wie die Verwendung von Ausrufesätzen, elliptischen Aussagen oder Konstruktionsmischungen können auf emotionales Erleben des Textproduzenten hinweisen. Unter paraverbalen Mitteln sind insbesondere prosodische Mittel wie Lautstärke, Akzentuierung, Sprechtempo, Melodie u. a. zu nennen, und unter nonverbalen Mitteln dann vornehmlich Gestik, Mimik und Körperhaltung (in der mündlichen Kommunikation), aber auch etwa der Einsatz von emotionalen Bildern (in der schriftlichen) (vgl. Vaňková 2010, 2014; vgl. Soušková/Mostýn 2022).

Die vorliegende Studie widmet sich den Ausdrucksmitteln und der Vermittlung der Emotionalität unter besonderer Berücksichtigung ihrer Darstellung im Kontext der DDR-Alltagskultur in der preisgekrönten deutschen Tragikomödie ‚Good Bye, Lenin!' des Regisseurs Wolfgang Becker (2003). Im Film wird die Geschichte der Familie Kerner nach dem Mauer-Fall in Berlin geschildert. Christiane Kerner, eine Sozialistin mit Leib und Seele und Mitglied der kommunistischen SED, die mit ihren Kindern, dem Sohn Alex und der Tochter Ariane, in Ostberlin lebt, erblickt eines Tages ihren Sohn auf einer Antiregierungsdemonstration. Sie erleidet dadurch einen schweren Schock und anschließenden Herzinfarkt und fällt infolgedessen ins Koma, in dem sie auch den Fall der Berliner Mauer verweilt. Um seine Mutter vor möglichen gesundheitlichen Problemen zu schützen, entscheidet sich Alex, ihr vorzuspielen, dass die alte DDR immer noch fortbesteht. Er bemüht sich, eine parallel existierende Welt aufrechtzuerhalten und täuscht Alltagsereignisse und Nachrichten vor. Im Film werden auf eine humorvolle sowie berührende Art und Weise Schwierigkeiten und Absurditäten dargestellt, die mit der Wiedervereinigung einhergingen, während zugleich die Mutter-Sohn-Beziehung in den Mittelpunkt gestellt wird (vgl. Soušková/Mostýn 2022:51). Wolfgang Becker versucht mit seinem Film, unter Einbeziehung von Ironie und Komik, einen kritischen Blick auf das Phänomen der sog. Ostalgie (nostalgische Wahrnehmung des Lebens in der DDR)[2] zu werfen, wobei sich zugleich manifestiert, „wie wichtig die grundsätzliche Erhaltung von Erinnerungen an die DDR gerade für diejenigen ist, die in ihr aufgewachsen sind" (Séan 2006:46). Unser Forschungsinteresse

2 Zum Phänomen der Ostalgie s. u. a. Neller (2006).

liegt darin, die Mittel zu untersuchen, mit denen die DDR-Alltagskultur in diesem Film und seinen Adaptationen wiederhergestellt wird und welche Rolle dabei die Emotionalität spielt.

Als Grundlage unserer Untersuchung dienen drei verschiedene Darstellungsformen: das Drehbuch des Films ‚Good Bye, Lenin!' von Bernd Lichtenberg (Töteberg 2003), eine Hörfilmversion (Becker 2003), die für Zuschauer mit Sehbehinderung konzipiert wurde und kurze, prägnante und objektive Audiokommentare in den Dialogpausen enthält, um das visuelle Geschehen auf der Leinwand zu beschreiben[3] und als dritte Quelle wird eine Buchausgabe aus dem Jahr 2011, verfasst von Eva Dix (Dix 2015), herangezogen, die sich durch ihre Fassung in einfacher Sprache auszeichnet. Dieses Buch richtet sich insbesondere an Nicht-Muttersprachler und Personen, die Schwierigkeiten mit dem Verständnis komplizierter, anspruchsvoller Texte haben. Die Texte in einfacher Sprache sind durch einfachen Wortschatz, klare und unkomplizierte Satzstrukturen gekennzeichnet, und es wird darauf geachtet, Fachterminologie oder komplexe Metaphern zu vermeiden (vgl. Baumert 2018, Bock/Pappert 2023).

Bezüglich der Emotionalität fungiert das Drehbuch als Ausgangspunkt für die Filmproduktion und richtet sich hauptsächlich an Schauspieler und andere am Dreh beteiligte Personen, indem er ihnen Handlungsanweisungen u. a. auch im Hinblick auf die Emotionalität vermittelt (vgl. Kasten 2007). Im Falle des Hörfilms und der Fassung in einfacher Sprache kommt es hingegen zu einer Adaptierung eines bereits existierenden Textes (Drehbuch) oder der daraus entstandenen filmischen Fassung, wobei ein emotionaler Transfer stattfindet. Im Sinne von Jakobson (1966) stellt der Hörfilm eine intersemiotische Übersetzung dar, da hier visuelle Inhalte in verbale Form überführt werden, während die Version in einfacher Sprache einen intralingualen Transfer repräsentiert, weil hier ein bereits bestehender Text in einer vereinfachten Fassung dargeboten wird. Im Rahmen der Analyse wird anhand einiger Beispiele aus den drei Versionen (Drehbuch, Hörfilm, Fassung in einfacher Sprache) der Frage nachgegangen, wie die vergangene DDR-Alltagskultur dargestellt wird, wie sich die Emotionalität in diesem Kontext manifestiert, welche Ausdrucksmittel dabei verwendet werden, und ob und inwiefern sich sie in den drei Darstellungsformen unterscheiden.

2. Analyse der Darstellung der DDR-Alltagskultur im Hinblick auf die Emotionalität

Die DDR-Alltagskultur wird in den untersuchten Versionen mithilfe verschiedener Mittel dargestellt, denen sowohl der Erzähler und der Erzählstil, kulturspezifische Elemente als auch Intertextualität, Intermedialität und Überschneidung des Realen und Irrealen angehören.

2.1. Der Erzähler und der Erzählstil

Im Drehbuch und im Film mit AD ‚Good Bye, Lenin!' nimmt Alex Kerner eine doppelte Rolle ein – er ist nicht nur der Hauptprotagonist, sondern auch der Erzähler der Geschichte. Diese Erzählung erfolgt retrospektiv, da Alex während des Films auf die vergangenen elf Jahre seines Lebens und den Prozess der deutschen Wiedervereinigung zurückblickt. Dabei bedient er sich eines einzigartigen Erzählstils, der die Ironie als zentrales Stilmittel nutzt. Ironie wird in diesem Kontext als eine literarische oder rhetorische Form verstanden, die eine eigenartige und oft humorvolle Wirkung erzielt, indem sie bewusst das Gegenteil dessen ausdrückt, was sie tatsächlich meint (vgl. Glück/Rödel 2016:309). Dies erfordert vom Zuhörer oder Leser die Fähigkeit, die versteckte Bedeutung zu erkennen und zu verstehen.

Ein bemerkenswertes Merkmal von Alex' ironischem Erzählstil besteht darin, dass er unter anderem auf typische Begriffe und Ausdrücke aus der DDR-Gesellschaft zurückgreift, um die Ernsthaftigkeit der Situation, wie zum Beispiel seine Enttäuschung und Frustration über die Handlungen

3 Zur Audiodeskription (im Folgenden AD abgekürzt) s. u. a. Benecke (2014), Jekat (2021), Remael et al. (2014).

seines Vaters, der die Familie verlassen hat, oder tiefgehende wirtschaftliche Veränderungen, die Arbeitslosigkeit mit sich bringen (s. die folgenden Beispiele), humorvoll zu beleuchten. Beispielsweise verwendet er Begriffe wie *Klassenfeindin*, *kapitalistisches Ausland*, *Förderin des gesellschaftlichen Fortschritts* und *Helden der Arbeit* in einer ironischen Weise.

(1) *Während Sigmund Jähn in den Tiefen des Kosmos tapfer die DDR vertrat, ließ sich mein Vater im kapitalistischen Ausland von einer Klassenfeindin das Hirn wegvögeln. Er kam nie mehr zurück.* (Film mit AD)

(2) *Meine Mutter wurde Förderin des gesellschaftlichen Fortschritts. Ihr Schlaf ignorierte, wie Helden der Arbeit arbeitslos wurden.* (Film mit AD)

Diese verbalen ironischen Anspielungen sind ein zentraler Bestandteil des Films und finden sich sowohl im Drehbuch als auch im Hörfilm wieder. Eine Ausnahme bildet jedoch die Version in einfacher Sprache, in der der gesamte Erzählstil eine deutliche Veränderung erfährt. Auch hier bleibt Alex die Hauptfigur und Erzähler, jedoch wird die Geschichte anders präsentiert. In dieser Version erzählt Alex die Handlung einschließlich der Szenen, die in der Verfilmung visuell oder mithilfe verschiedener filmischer Mittel dargestellt werden. Als Beispiel lässt sich Beleg (1) mit der entsprechenden Fassung in einfacher Sprache (s. Beleg 3) vergleichen:

(3) *Während Sigmund Jähn für die DDR in den Weltraum flog, ließ mein Vater uns einfach sitzen. Wegen irgendeiner Tussi im Westen. Er kam nie mehr zurück.* (Dix 2015:16)

In der Version in einfacher Sprache gehen die ironischen Untertöne verloren und der spezifische Wortschatz der DDR wird vermieden, um den Text für jeden Leser nachvollziehbarer und begreifbarer zu machen. Diese Fassung spiegelt aus diesem Grund die DDR-Alltagkultur in einem geringeren Maße wider.

Der Film mit AD und die Fassung in einfacher Sprache unterscheiden sich auch im Hinblick auf das Emotionspotenzial des Mediums, d. h. das Potenzial, bei Rezipienten Emotionen zu erregen, was mit folgenden Beispielen belegt werden kann. Zum Beispiel bleibt die Emotion Ärger, die im Film mit AD durch die Verwendung des Vulgarismus *das Hirn wegvögeln* ausgedrückt wird, im Buch in einfacher Sprache zwar beibehalten, jedoch weist sie eine niedrigere Intensität auf. Es werden nämlich andere Mittel zum Ausdruck der Emotionalität verwendet, und zwar die Metaphorik und die Umgangssprache, wobei von deren Verwendung in der einfachen Sprache generell abgeraten wird (s. URL 1).

Die Umgangssprache ist in Beleg 3 durch die saloppe und oft abwertende Personenbezeichnung *Tussi* (in der Bed. ‚Freundin, derzeitige Geliebte eines Mannes oder Mädchens oder Frau, das bzw. die besonderen Wert auf ihr äußeres, auffällig gestyltes Erscheinungsbild legt (und dadurch affektiert und oberflächlich wirkt' (‚Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache', im Folgenden ‚DWDS', s. URL 2), vertreten. Die Metaphorik spiegelt sich dann in der umgangssprachlichen Formulierung *einfach sitzen lassen* wider, die im gegebenen Kontext in der Bed. ‚jmdn. verlassen' (s. ‚DWDS') Verwendung findet.

2.2. Kulturspezifische Elemente

Die letzten Jahre der DDR und der Mauerfall sind untrennbar mit den kulturspezifischen Elementen verbunden, die zu dieser Zeit den Alltag prägten. Im Film ‚Good Bye, Lenin!' werden diese Elemente aus Gründen der Authentizität eingebaut. In der Verfilmung werden die kulturspezifischen Elemente vor allem mithilfe von filmischen Mitteln dargestellt und visuell vermittelt. Gelegentlich können sie auch akustisch wahrgenommen werden (z. B. DDR-Lieder) und andere Sinne wie Geschmack oder Geruch ansprechen (z. B. DDR-Gerichte). Diese kulturspezifischen Elemente erstrecken sich im Allgemeinen auf verschiedene Aspekte des Films, darunter die Kulissen und das sogenannte Setting, wie etwa Plattenbauten, Datschen, Straßenschilder und die Ausstattung der Wohnungen. Ebenso spielen die Kostüme der Figuren und die verwendeten zeitgenössischen Requisiten (z. B. typische

DDR-Produkte, Verpackungen, Alltagsgegenstände, Technologien usw.) eine entscheidende Rolle. Besonders auffällig sind die Szenen, in denen Alex nach der Wende versucht, die Umgebung seiner Mutter so zu gestalten, dass sie genau wie zur Zeit der DDR aussieht.

Alex' Bemühungen, die Wohnung seiner Mutter in den ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen, und seine Suche nach Produkten, die vom Markt verschwunden sind, können auch als ein wichtiger emotionaler Bestandteil des Films betrachtet werden, denn sie können die Zuschauer direkt mit einer bereits verschwundenen Umgebung und Realien konfrontieren. Diese künstlich geschaffene Umgebung dient nicht nur seiner Mutter als Rückzugsort, sondern auch Alex selbst. Sie repräsentiert eine Art Insel der Ruhe und ursprünglichen Ordnung inmitten der hektischen, sich neu entwickelnden kapitalistischen Zeit (vgl. Moles Kaupp 2003).

In der folgenden Analyse wird gezeigt, wie die kulturspezifischen Elemente zur Herstellung der DDR-Alltagskultur beitragen. Die Analyse fokussiert sich zunächst auf die Szene ‚HO-Markt', die ungefähr in der Mitte des Films zu finden ist und Alex' Bemühungen, DDR-Produkte kurz nach der Wende in einem Geschäft für seine Mutter einzukaufen, dargestellt.[4]

(4) HO-Markt
Die Regale, die vor wenigen Tagen noch leer waren, sind jetzt mit westlichen Markenartikeln gefüllt, die über Nacht in die Regale gezaubert wurden.
Alex geht irritiert mit seinem Einkaufszettel durch die Gänge. Er sucht vergebens die alten Ostprodukte und wendet sich schließlich an eine Verkäuferin, die die neuen Waren auspreist.
ALEX Mocca Fix?
VERKÄUFERIN Ham wa nicht mehr
ALEX Filinchen Knäcke?
VERKÄUFERIN Nicht mehr im Angebot.
ALEX Und Spreewaldgurken?
VERKÄUFERIN Mensch Junge, wo lebst Du denn. Wir haben jetzt die D-Mark und da kommst Du mir mit Mocca Fix und Filinchen.
Über Nacht hatte sich unsere graue Kaufhalle in ein buntes Waren-Paradies verwandelt.
Alex nimmt ein Glas von Kühne, »Moskauer Gurken«, in die Hand.
Und ich wurde als Kunde zum König.
VERKÄUFERIN Die sind aus Holland. (Töteberg 2003:55)

(5)

0:40:10	Heller Tag in der Kaufhalle. Unglaublich sieht sich Alex zwischen den vollen Regalen um. Ein Mensch in gelbem Vogelkostüm stapft mit Luftballons daran entlang. Eine Verkäuferin packt die Waren aus.
	(Alex) Mocca Fix? Filinchen Knäcke?
	- (Verkäuferin) Haben wir nicht mehr.
	Spreewaldgurken?
	- *Auch nicht. Junge, wo lebst du? Wir haben jetzt die D-Mark. Und da kommst du mir mit Mocca Fix und Filinchen?*
	Über Nacht hatte unsere graue Kaufhalle sich zu einem bunten Waren-Paradies *verwandelt.*
0:40:41	Er betrachtet ein Glas Moskauer Gurken.
	Und ich wurde als Kunde zum König.
	(Verkäuferin) *Die sind aus Holland.*[5]

4 Beleg 4 stellt die Szene im Drehbuch, Beleg 5 im Film mit AD und Beleg 6 im Buch in einfacher Sprache dar.

5 Das Transkript wurde De Bruycker (2018) entnommen und in Zusammenarbeit mit einem deutschen Muttersprachler stellenweise korrigiert.

(6) *Nach der Einführung der D-Mark füllten sich die Kauf-Hallen wieder. Alle Regale waren voll mit Waren aus dem Westen. Nur unsere guten alten Ost-Produkte gab es plötzlich nicht mehr. Mocca fix Gold? Filinchen? Spreewald-Gurken? Fehl-Anzeige.*
Ich fragte eine Verkäuferin danach. „Nicht mehr im Angebot. Mein Gottjunge, wo lebst du denn!" Die Frau sah mich an wie jemanden von einem anderen Stern. „Wir haben jetzt die D-Mark! Und du kommst mir mit Mocca fix und Filinchen?" Kopfschüttelnd wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu.
Über Nacht hatte sich unsere graue Kaufhalle in ein buntes Waren-Paradies verwandelt.
Ein Paradies, nur ohne Spreewald-Gurken. (Dix 2015:50)

In den drei Varianten der Szene ‚HO-Markt' können mehrere kulturspezifische Elemente identifiziert werden, die die Zeit der DDR und den Übergang zur Marktwirtschaft anschaulich darstellen. Die Kaufhalle als ein emblematisches Merkmal der DDR veranschaulicht die sozialistische Planwirtschaft und die Einschränkungen in Bezug auf Lebensmittel- und Warenverfügbarkeit.

Insbesondere die gut gefüllten Regale kontrastieren stark mit den einst leeren Regalen der DDR und verweisen auf den abrupten Übergang zur Marktwirtschaft, begleitet von einer breiten Palette von Konsumgütern. Das Auftreten einer Person in einem gelben Vogelkostüm kann als Sinnbild für die Veränderungen und die farbenfrohe Vielfalt angesehen werden, die mit dem Fall der Mauer und der Einführung der Marktwirtschaft Einzug hielten. Dies spiegelt auch die westliche kulturelle Praxis wider, Menschen in Kostümen oder als Maskottchen darzustellen. Die Erwähnung spezifischer DDR-Produkte wie *Spreewaldgurken*, *Mocca Fix* und *Filinchen Knäcke* unterstreicht die Verschiebung von einer vertrauten Produktpalette zur Unverfügbarkeit dieser Artikel nach der Umstellung auf die D-Mark.

Aus textlinguistischer Perspektive lassen sich die drei Versionen der Szene in Bezug auf die Repräsentation der kulturspezifischen Elemente anhand von sog. Isotopien vergleichen. Isotopien gehören zu kohärenzstiftenden Mitteln, wobei es sich um einen inhaltlich-thematischen Bereich handelt, der durch die Rekurrenz von semantischen Merkmalen (sog. Semen) im Text zustande kommt (vgl. Wolf 2008:58 f.; s. dazu auch Adamzik 2016:265). Die typischen DDR-Produkte und andere kulturspezifische Elemente verfügen über gemeinsame semantische Merkmale (‚ostdeutsch' bzw. ‚zu Ostdeutschland/zur DDR gehörend') und konstituieren somit die Isotopie *Ostdeutschland* oder *für die DDR typisch*. Je häufiger die Konstituenten dieser Isotopie im Text vertreten sind, desto stärker wird die DDR-Alltagskultur im Text repräsentiert.

Das Drehbuch und der Hörfilm teilen in diesem Fall viele gemeinsame Elemente. Die größten Unterschiede liegen darin, dass im Falle des Hörfilms die Umgebung detaillierter beschrieben wird: *Heller Tag in der Kaufhalle. Unglaublich sieht sich Alex zwischen den vollen Regalen um. Ein Mensch in gelbem Vogelkostüm stapft mit Luftballons daran entlang. Eine Verkäuferin packt die Waren aus.* Vgl. die Beschreibung im Drehbuch: *Die Regale, die vor wenigen Tagen noch leer waren, sind jetzt mit westlichen Markenartikeln gefüllt, die über Nacht in die Regale gezaubert wurden.* Aus der Sicht der Textkohäsion manifestiert sich in dieser Szene eine Topikrelation mit kontrastierenden Elementen[6] „westdeutsch" (z. B. *westliche Markenartikel*) – „ostdeutsch" (z. B. *die alten Ostprodukte*). Da westdeutsche und ostdeutsche kulturspezifische Elemente im Kontrast stehen, trägt die Erwähnung westdeutscher Elemente (z. B. Person in einem gelben Vogelkostüm oder die D-Mark) implizit zur Konstituierung der Isotopie *Ostdeutschland* bei (dazu s. u. die Analyse der Szene ‚Vor dem Plattenbau, auf der Straße'). Das Drehbuch ist in Bezug auf die Emotionalität bildlicher, indem es die Äußerung […] *sind jetzt mit Markenartikeln gefüllt, die über Nacht in die Regale gezaubert wurden* verwendet und den schnellen Übergang von der ostdeutschen zur westlichen Wirtschaft metaphorisch als Zauberei oder Magie beschreibt. Gerade solche Phrasen bergen ein hohes Emotionspotenzial.

Die Dialoge sind in beiden genannten Quellen identisch und spiegeln hauptsächlich die Ver-

6 Zur Klassifikation von Topikrelationen s. Wolf (2008:62 ff.).

zweiflung des Hauptprotagonisten Alex wider, der versucht, DDR-Produkte für seine Mutter zu finden. Die Emotion wird implizit zum Ausdruck gebracht, hauptsächlich in Form von negativen Antworten der Verkäuferin auf Fragen nach bestimmten Markenprodukten. Im Drehbuch wird diese Emotion explizit durch das Adverb *vergebens* in der Äußerung *Er sucht vergebens die alten Ostprodukte* […] hervorgehoben. Darüber hinaus wird im Drehbuch auch Wut ausgedrückt, indem das emotionsbezeichnende Adjektiv *irritiert* in der Äußerung *Alex geht irritiert mit seinem Einkaufszettel durch die Gänge*., die verärgerte und verzweifelte Stimmung des Hauptprotagonisten Alex beschreibt. Im Hörfilm kommt es aufgrund der verwendeten sprachlichen Mittel zu einer Verschiebung im Bereich der Emotionalität, da der Satz *Unglaublich sieht sich Alex zwischen den vollen Regalen um.* eher das Erstaunen des Hauptprotagonisten andeutet als Wut.

Hier spielt wieder auch der Erzähler eine Rolle, die bereits in Abschnitt 2.1. thematisiert wurde. Die emotionale Färbung liegt im Drehbuch und im Hörfilm hauptsächlich in der Erwähnung von Farben, die in diesem Fall den Kontrast zwischen Grau (DDR) und Bunt (westliche Wirtschaft) verdeutlichen. Grau wird in diesem Kontext metaphorisch für die DDR verwendet, während Bunt für die westliche Wirtschaft steht. Darüber hinaus wird auch der neue Einkaufsstil mit einem *Waren-Paradies* verglichen. Diese Metapher könnte einen Ort symbolisieren, an dem eine breite Palette von Produkten zum Kauf angeboten wird, aber in diesem Fall ist es genau das Gegenteil für Alex. Dies stellt eine weitere Form der Ironie dar, die in den Erzählelementen dieses Films typisch ist. Die Szene endet mit dem Satz *Und ich wurde als Kunde zum König*, der die Praxis in westlichen Ländern beschreibt, in der die Nachfrage durch den Kunden gesteuert werden sollte, was wiederum die aussichtslose Situation für Alex ironisch unterstreicht.

Im Gegenteil zum Drehbuch und Hörfilm wird im Buch in einfacher Sprache ohne Ironie und mithilfe kurzer, knapper Sätze nur darauf hingewiesen, dass die Regale schnell mit verschiedenen Waren gefüllt wurden, außer den für die DDR-typischen Produkten. In diesem Fall wird die Isotopieebene *Ostdeutschland* hauptsächlich durch die Nennung der typischen DDR-Produkte konstituiert, das emotionale Erleben des Hauptprotagonisten, sei es implizit oder explizit, wird nicht detailliert beschrieben und deshalb weist die Version in einfacher Sprache ein niedrigeres Emotionspotenzial auf. Größere Aufmerksamkeit wird stattdessen dem emotionalen Erleben der Verkäuferin gewidmet. Es scheint, dass sie erstaunt oder unglaublich über das Verhalten des Hauptprotagonisten Alex ist. Dies wird durch die metaphorische Äußerung *Die Frau sah mich an wie jemanden von einem anderen Stern.* und implizit durch den Satz *Kopfschüttelnd wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu.* ausgedrückt.

Ähnlich wie bei den zuvor analysierten Ausschnitten aus dem Drehbuch und Hörfilm wird auch in der Fassung in einfacher Sprache am Ende eine Metapher verwendet, die die Bedeutung von Farben und dem *Waren-Paradies* auf identische Weise hervorhebt. Allerdings wird die Ironie des Erzählers in diesem Fall durch eine schlichte Feststellung ersetzt: Es handelt sich zwar um ein *Paradies, jedoch ohne Spreewald-Gurken*.

Wie oben bereits erwähnt wurde, wird die DDR-Alltagskultur nicht nur durch die mit der DDR zusammenhängenden kulturspezifischen Elemente konstruiert, sondern auch durch die kulturspezifischen Elemente, die mit der Isotopieebene *Westdeutschland* verknüpft sind. Diese Tatsache wird anhand der folgenden Analyse demonstriert, und zwar am Beispiel der Szene ‚Vor dem Plattenbau, auf der Straße' aus dem Drehbuch und ihrer Entsprechungen im Hörfilm und im Buch in einfacher Sprache. Die Szene spielt sich nach dem Umzug ab, als Christiane nach ihrem Aufenthalt im Krankenhaus nach Hause zurückkehrt, während sich gleichzeitig die politische Wende vollzieht. Christiane lebt noch in dem Glauben, dass die alte DDR existiert, während draußen schon der Kapitalismus Einzug hält.[7]

7 Beleg 7 stellt die Szene im Drehbuch, Beleg 8 im Film mit AD und Beleg 9 im Buch in einfacher Sprache dar.

(7) Vor dem Plattenbau, auf der Straße
Die Mutter verlässt, vorsichtig die Schritte setzend, das Haus. Überall im Eingang stehen Möbel und Kisten. Einige junge Leute ziehen offenbar gerade ein, sie grüßen freundlich: »Hi«. Die Schritte der Mutter sind noch recht wackelig. Sie entdeckt einen Stuhl.
MUTTER Tach. Junger Mann, kann ich mich mal 'nen Moment setzen?
JUNGER MANN Sicher.
Die Mutter setzt sich auf einen sehr unbequem aussehenden Designerstuhl und schaut interessiert zu, wie Ikea-Möbel und eine Stehlampe mit pinkfarbenem Schirm an ihr vorbeigetragen werden.
Als der junge Mann wieder vorbeikommt, fragt sie ihn:
MUTTER Sie sind nicht von hier, oder?
JUNGER MANN Nee, ich bin aus Bielefeld.
MUTTER (leise, zu sich) Aus'm Westen?!
Die Mutter schüttelt irritiert den Kopf, steht dann wieder auf und geht Richtung Straße.
Eine Litfaßsäule mit Ikea-Werbung und ein Gebrauchtwagen-Markt mit Westautos ziehen sie an. (Töteberg 2003:95 f.)

(8)

1:17:56	Vorm Haus. Zwei junge Männer. Einer von ihnen mit Zopf kommen ihr entgegen und tragen eine Kiste hinein.
	(Mann) Hi.
	- *(Christiane) Tag.*
1:18:59	Irritiert betrachtet sie die beiden und geht mit steifen Schritten die Eingangsstufen hinunter. Vorm Haus stehen Tische, Bücher, Schränke, eine Lampe mit Tigermuster. Christiane stützt sich schwach auf ein Regal. Darin lehnt ein buntes Jesusbild. Ein Mann bringt einen Hometrainer.
	(Christiane) Junger Mann, kann ich mich mal ,n Moment setzen?
	- *(Mann) Aber sicher.*
1:18:22	Sie sinkt auf einen Metallsessel. Der junge Mann mit dem Zopf bringt eine Stehlampe mit einem zotteligen pinkfarbenen Schirm. Christiane mustert die Lampe verblüfft.
	(Christiane) Sie sind nicht von hier, oder?
	- *(Mann) Nee, aus Wuppertal.*
1:18:36	Ihr Mund klappt auf.
	(Christiane) Aus 'm Westen?
1:18:39	Die Männer tragen ein Regal ins Haus und geben den Blick auf die Straße frei. Die blausilbernen Girlanden eines Gebrauchtwagenhandels flattern im Wind. Christiane steht zögernd auf. Sie blinzelt in die Sonne und harrt Richtung Straße. An einer Litfaßsäule klebt ein Werbeplakat von IKEA. Mit staksigen Schritten geht Christiane näher heran. Auf dem blauen Plakat ist ein weißes Regal abgebildet. Daneben steht ‚Billy: 98 D-Mark'. Unglaublich lächelnd schaut sie zum Gebrauchtwagenhandel hinüber. Interessenten betrachten einen BMW und überprüfen durch Rütteln die Stoßdämpfer.

(9) *Mutter setzte die Füße auf. Und siehe da: Ihre Füße trugen sie. Vorsichtig lief sie los. Erst durch die Wohnung, dann ins Treppenhaus. Sie fuhr mit dem Fahrstuhl hinunter und tappte vors Haus.*
Dort war gerade ein Umzug im Gange.
Leute schleppten Möbel.
Mutter setzte sich erschöpft auf einen Stuhl.
Sie fragte die Leute, woher sie kamen.
„Aus Wuppertal", sagten die.
„Aus dem Westen?" Mutter konnte es nicht fassen. (Dix 2015:82 f.)

In dieser Szene wird der Kontrast zwischen dem Westen und dem Osten dargestellt, indem Christiane mit westlichen kulturspezifischen Elementen konfrontiert wird. Der Gruß *Hi* und die Ausdrücke wie *Ikea*, *eine Stehlampe mit pinkfarbenem Schirm*, *Bielefeld*, *Westen*, *Westautos* teilen das gemeinsame semantische Merkmal ‚zu Westdeutschland gehörend' und konstituieren somit eine Isotopieebene, die sich etwa *Westdeutschland* bezeichnen lässt. Die Nennung dieser kulturspezifischen Elemente, die eindeutig zu Westdeutschland gehörten, trägt ebenfalls zur Darstellung der DDR-Alltagkultur bei, denn es handelt sich um Elemente, die in der DDR nicht zum Vorschein kamen.

Auch in diesem Fall ist die Version mit der AD am detailliertesten, denn sie verfügt über die größte Menge dieser semantischen Merkmale: Neben den auch im Drehbuch vorkommenden Elementen werden in der AD beispielsweise auch das *Jesusbild*, *das Aussehen des jungen Mannes mit dem Zopf*, *der Hometrainer* oder *die D-Mark* erwähnt. In der Fassung in einfacher Sprache finden sich dagegen sehr wenige Ausdrücke, die auf die Isotopie *Westdeutschland* referieren, und zwar lediglich die westdeutsche Stadt *Wuppertal* und das Substantiv *Westen*.

Weitere Differenzen manifestieren sich auch auf der Ebene der Emotionalität. Im Film mit AD sind die Aufregung und die Irritation von Christiane viel deutlicher zu erkennen, also Emotionen, die unter Ärger fallen, z. B. *Irritiert betrachtet sie die beiden* [...], *Christiane mustert die Lampe verblüfft*. Weiter spiegelt sich ihre Überraschung in den folgenden Beispielen wider: *Ihr Mund klappt auf.*, *Aus dem Westen?*, *Unglaublich lächelnd* [...]. Im Drehbuch sowie in der Buchausgabe in einfacher Sprache wird das emotionale Erleben der Protagonistin nur sehr nüchtern beschrieben. Im Drehbuch beispielsweise durch die Äußerungen *Die Mutter schüttelt irritiert den Kopf*, im Buch in einfacher Sprache durch *Mutter konnte es nicht fassen*.

2.3. Intertextualität, Intermedialität und Überschneidung des Realen und Irrealen

Der Film weist zahlreiche intertextuelle Bezüge zu realen Ereignissen und Persönlichkeiten auf. Diese Motive werden adaptiert und von einem Medium ins andere übertragen. Die Voraussetzung für das Verständnis dieser Bezüge liegt im entsprechenden Vorwissen der Zuschauer. Eine zentrale Figur, die vor allem symbolische Bedeutung trägt, ist Sigmund Jähn, ein ostdeutscher Kosmonaut, der die Ideale der DDR verkörpert. Im Verlauf des Films fungiert er und seine Reise ins All als ein verbindendes Element. Obwohl es sich um eine real existierende Person handelt, erscheint er auch in fiktionalen Szenen des Films, wodurch die Grenze zwischen Realität und Fiktion verschwimmt. Eine weitere wichtige Figur ist dann Lenin, der als Symbol der DDR im Film betrachtet werden kann oder die Märchenfigur Sandmännchen aus der gleichnamigen Kindersendung, die seit 1959 sowohl in der DDR als auch in der BRD produziert wird. Diese Sendung schafft eine geteilte, kollektive, generationsübergreifende Erinnerung (vgl. Moles Kaupp 2003).

Weitere Aspekte der Intertextualität und Intermedialität sind die häufig auftretenden Originalaufnahmen aus der Zeit der Wende, die oft auf dem Fernsehbildschirm bei der Familie Kerner zu sehen sind oder direkt im Hintergrund der Handlung stattfinden. Ein interessantes Element der Rekonstruierung der DDR-Alltagskultur ist die Tatsache, dass Alex und sein Freund Denis beginnen, eine fiktive Fernsehsendung der ‚Aktuellen Kamera' für seine Mutter zu inszenieren. Dabei handelt es sich um eine groteske Neudeutung des historischen Verlaufs. Die Archivaufnahmen werden in einen Kontext gestellt, der einen alternativen Verlauf der Ereignisse suggeriert (vgl. Moles Kaupp 2003, Moller 2020:235 f.).

Im folgenden Ausschnitt aus ‚Good Bye, Lenin!' wird die Bedeutung von Intertextualität und Intermedialität veranschaulicht. Die Szenen ‚Denis' Wohnung. Tag' und ‚Plattenbau. Schlafzimmer. Abend' spielen sich direkt nach den Ereignissen aus der Szene ‚Vor dem Plattenbau auf der Straße' ab und zeigen deutlich, wie diese beiden Konzepte im Film mit den realen Ereignissen, Kulturphänomenen und Figuren miteinander verflochten sind.[8]

8 Beleg 10 stellt die Szenen im Drehbuch, Beleg 11 im Film mit AD und Beleg 12 im Buch in einfacher Sprache dar.

(10)Denis' Wohnung. Tag
In einer Ecke des Wohnzimmers haben Alex und Denis die Dekoration der »Aktuellen Kamera« aufgebaut. Ein Teil der Wand ist hellblau gestrichen, die Farbe noch nicht getrocknet. Denis trägt einen äußerst korrekten Anzug mit Krawatte. Die Haare brav gescheitelt, sitzt er hinter einem Schreibtisch und schaut auf einen Monitor, der das Standbild einer echten AK mit Angelika Unterlauf zeigt. Er schiebt das Tischmikro in die richtige Position. Im Hintergrund hängt ein Foto der Karl-Marx-Allee voll mit West-Autos.
Alex steht hinter der Videokamera. Denis macht Sprechproben. Er betont sehr bewusst.
DENIS (probt) Zentrale Komitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.
ALEX Ton ist in Ordnung. DENIS Ok. Ja. Von mir aus können wir.
ALEX Kamera läuft. Drei, zwei, eins.
DENIS Berlin.
Die Befestigung des Fotos an der Wand löst sich an einer Ecke. Denis dreht sich um und hängt es wieder richtig, setzt sich dann erneut in Positur.
ALEX Läuft noch.
DENIS Berlin. Auf einer historischen Sondersitzung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands […].

Plattenbau. Schlafzimmer. Abend
Die Mutter sieht sich die »Aktuelle Kamera« vom Bett aus an. Neben ihr sitzen Alex und Ariane. Wir sehen Denis als Moderator im Fernsehen. Die Aufnahme wirkt erstaunlich professionell.
DENIS (TV) ... hat der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrats der DDR, Genosse Erich Honecker, in einer großen humanitären Geste der Einreise der seit zwei Monaten in den DDR-Botschaften Prag und Budapest Zuflucht suchenden BRD-Bürgern zugestimmt. Honecker sieht in dieser Entwicklung eine historische Wende der Ost-West-Beziehungen. Und versprach jedem Einreisenden ein Begrüßungsgeld von 200 Mark.
Im Fernsehen sieht man die bekannten Bilder von der Besetzung des Botschaftsgebäudes in Prag. Man kann jedoch nicht erkennen, dass es sich um die Botschaft der BRD handelt. Familien klettern in panischer Flucht über den Botschaftszaun, reichen Babys und Gepäck hinterher. Ein Zug voller Flüchtlinge fährt von links nach rechts, sprich West nach Ost, in einen Bahnhof ein.
DENIS (TV) Arbeitslosigkeit, mangelnde Zukunftsaussichten und die zunehmenden Wahlerfolge der neonazistischen Republikaner haben die deutlich verunsicherten BRD-Bürger in den letzten Monaten dazu bewogen dem Kapitalismus den Rücken zu kehren und einen Neuanfang im Arbeiter- und Bauern-Staat zu versuchen.
Auf dem Bildschirm sieht man jetzt parkende Westautos zwischen Trabbis und Wartburgs vor einem Plattenbau. Man hört Denis' Stimme als Off-Kommentar.
DENIS (TV) Hier parken sie, die neuen DDR-Bürger aus der BRD. Die einreisewilligen BRD-Bürger wurden zunächst in den Berliner Bezirken Mitte und Friedrichshain untergebracht.
Die Mutter ist total überrascht. Alex lächelt stolz. (Töteberg 2003:101–104)

(11)

1:21:14	Bei Denis. Er sitzt am Tisch, rückt Mikrofone zurecht und kontrolliert sich auf einem Bildschirm.
	(Denis) Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
1:21:24	Alex richtet eine Kamera auf ihn.
	(Alex) Ton ist in Ordnung.
	- *(Denis) Ok.*
1:21:29	Denis drückt seinen Schnurbart fest.

	(Denis) Ja. Von mir aus können wir.
	- *(Alex) Kamera läuft. 3, 2, 1...*
	Berlin.
1:21:39	Ein Foto löst sich von der Wand hinter ihm. Es zeigt die Karl-Marx-Allee. Denis springt auf und befestigt es erneut. Seine Anzugjacke ist hinten mit Nadeln zusammengesteckt. Er trägt keine Hose. Rasch setzt er sich wieder.
	(Alex) Läuft noch.
	- *(Denis) Berlin. Auf einer historischen Sondersitzung des Zentralkomitees der SED...*
1:21:58	In Christianes Zimmer. Die Kerners hocken vorm Fernseher.
	(Fernseher) ... Hat der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrats der DDR, Genosse Erich Honecker, in einer großen humanitären Geste der Einreise der seit 2 Monaten in den DDR-Botschaften Prag und Budapest Zuflucht suchenden BRD-Bürgern zugestimmt. Honecker sieht in dieser Entwicklung eine Wende der Ost-West-Beziehungen und versprach jedem Einreisenden ein Begrüßungsgeld von 200 Mark.
1:22:21	Eine Menschenmenge trampelt einen Zaun nieder.
	(Fernseher) Arbeitslosigkeit, mangelnde Zukunftsaussichten und die zunehmenden Wahlerfolge der neonazistischen Republikaner haben die verunsicherten BRD-Bürger in den letzten Monaten dazu *bewogen, dem Kapitalismus den Rücken zu kehren und einen Neuanfang im Arbeiter- und Bauernstaat zu versuchen.*
1:22:42	Menschen winken aus einem vollbesetzten Zug. Vor einem Plattenbau.
	(Fernseher) Hier parken sie, die neuen DDR-Bürger aus der BRD. Die einreisewilligen BRD-Bürger wurden zunächst in den Berliner Bezirken Mitte und Friedrichshain untergebracht.
1:22:55	Christiane schaut verblüfft.

(12) Goldener Osten
Denis und ich beschlossen, die Tatsachen einfach umzudrehen. Nicht DDR-Bürger stürmten massenhaft in den Westen. Nein, West-Deutsche flüchteten in die DDR.
Wir drehten noch einen weiteren Bericht für die Aktuelle Kamera. Wieder mit Denis als Nachrichten-Sprecher. Am Abend sah ich mir den Film gemeinsam mit Mutter an.
Nachrichten-Sprecher Denis erklärte feierlich: „Viele Bürger der BRD haben genug von den Ungerechtigkeiten im Westen. Die Regierung der DDR hat diesen Menschen nun die Einreise erlaubt."
Man sah West-Autos zwischen Trabbis. Bilder von jubelnden Menschen. Es waren Aufnahmen vom letzten Jahr, als die Grenzen geöffnet wurden.
Aber das wusste Mutter nicht. Sie sah gerührt zu.
„Seht euch das an!", sagte sie. „Alle diese Leute wollen in unser Land!" (Dix 2015:84)

Die Einrichtung von Denis' improvisiertem Studio im Stil der ‚Aktuellen Kamera', einer in der DDR ausgestrahlten Nachrichtensendung, lässt sich als ein Beispiel der Intertextualität bezeichnen. Die hellblaue Wandfarbe, der Schreibtisch, der Monitor mit dem Standbild von Angelika Unterlauf, einer in der DDR bekannten Nachrichtensprecherin, und die formale Aufmachung von Denis als Moderator sind direkte Verweise auf die ‚Aktuelle Kamera'. Diese visuellen und inhaltlichen Anspielungen erzeugen eine unmittelbare Verbindung zur DDR-Vergangenheit.

Darüber hinaus verweist die Nutzung von Originalaufnahmen aus der Zeit der Wende auf die Intermedialität des Films. Die Einblendung von Archivbildern und vorgedrehtem oder manipuliertem Material auf dem Fernsehbildschirm während Denis' Moderation verstärkt den Eindruck (nicht

nur für Alex' Mutter), dass die Handlung des Films in einen realen historischen Kontext eingebettet ist. Im Drehbuch und im Hörfilm ziehen somit Denis und Alex reale historische Institutionen wie das *Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, bekannte Persönlichkeiten wie *Erich Honecker* und historische Ereignisse wie die *Besetzung des Botschaftsgebäudes in Prag* heran, z. B. in der Passage: *Im Fernsehen sieht man die bekannten Bilder von der Besetzung des Botschaftsgebäudes in Prag. Man kann jedoch nicht erkennen, dass es sich um die Botschaft der BRD handelt.*, um die Anwesenheit von Westdeutschen in der Szene ‚Vor dem Plattenbau, auf der Straße' zu erklären und ihre Bemühungen fortzusetzen, Christiane im Ungewissen über den Untergang der DDR und den Aufstieg des Kapitalismus zu halten. Das Drehbuch bietet eine klare Erklärung und Strukturierung, beginnend mit Erläuterungen, die dem Publikum Informationen über die Konstruktion und den Zweck der Szene bereitstellen. Die Manipulation von Alex und Denis mit dem Zweck, die Episode der ‚Aktuellen Kamera' zu inszenieren, wird deutlich beschrieben, und es wird streng zwischen dem Konstruierten und dem Realen unterschieden.

Das emotionale Erleben der Protagonisten wird im Drehbuch kurz, aber prägnant beschrieben. Zum Beispiel wird die Überraschung der Mutter mithilfe eines emotionsbezeichnenden Adjektivs als *total überrascht* verbalisiert, was eine höhere Intensität des Erstaunens impliziert. Alex' Freude wird im Satz *Alex lächelt stolz.*, durch seinen körperlichen Ausdruck der Freude – das Lachen vermittelt, wobei seine Freude von seiner Zufriedenheit mit der Aufnahme oder der Reaktion seiner Mutter kommt.

Die Rhetorik und Sprache, die Denis als Moderator verwendet, spiegelt die Praktiken des damaligen Nachrichtenjournalismus wider und trägt zur Authentizität der Aufnahme bei, z. B. in der Äußerung *Arbeitslosigkeit, mangelnde Zukunftsaussichten und die zunehmenden Wahlerfolge der neonazistischen Republikaner haben die deutlich verunsicherten BRD-Bürger in den letzten Monaten dazu bewogen dem Kapitalismus den Rücken zu kehren und einen Neuanfang im Arbeiter- und Bauern-Staat zu versuchen*. Die Sprache der Dialoge ist sowohl im Drehbuch als auch im Film mit AD identisch.

Die Szene wird im Film mit AD auf andere Weise präsentiert als im Drehbuch. Zum einen wird weder die Ausstattung des provisorischen Studios, in dem Denis die ‚Aktuelle Kamera' dreht, genau beschrieben, noch wird der Titel der Sendung selbst genannt. Dem Hörer wird somit das wichtige kulturelle und intertextuelle Element dieser Fernsehsendung vorenthalten, und er erfährt nur, dass es sich um eine Nachrichtensendung handelt. Auch bei der Beschreibung des Nachrichtenhintergrunds fällt ein Unterschied auf: Während er im Drehbuch mit der Äußerung Im Hintergrund hängt ein Foto der Karl-Marx-Allee voll mit West-Autos beschrieben wird, ist im Hörfilm nur: Ein Foto löst sich von der Wand hinter ihm. Es zeigt die Karl-Marx-Allee. zu finden. Was im Hörfilm also fehlt, ist der Verweis auf einen wesentlichen Handlungsstrang, nämlich den Anschluss an die vorangegangene Szene, in der insbesondere die Westautos eine wichtige Rolle im Kontext der Handlung spielten und gleichzeitig als kulturelles Element auf die Isotopie Westdeutschland verweist. Anstatt diese Tatsache zu beschreiben, wird das Augenmerk auf die Beschreibung einer humorvollen Situation gelegt, nämlich auf das Auftreten von Denis, der seine Jacke mit Nadeln zugesteckt hat und keine Hose trägt. Dieses humoristische Element kann die Absurdität der Situation teilweise kompensieren und im Gegensatz zum Drehbuch beim Publikum Lachen auslösen, das für das Genre Komödie typisch ist. Es ist aber bei der Übertragung der kulturellen und intertextuellen Funktion nicht so effektiv.

Auch eine genauere Beschreibung der Situation mit der Botschaft fehlt im Hörfilm gänzlich, sie wird lediglich mit den Worten *Eine Menschenmenge trampelt einen Zaun nieder.* beschrieben, auch hier bleibt also die intermediale Dimension der Szene völlig aus. Die Überraschung der Mutter wird hier durch das Adjektiv *verblüfft* anstelle von überrascht ausgedrückt, das eine höhere Intensität der Überraschung signalisiert (vgl. die Bedeutungsangabe zu *verblüffen* im ‚Duden Online-Wörterbuch': ‚machen, dass jemand durch etwas, womit er nicht gerechnet, was er nicht erwartet hat, überrascht

und voll sprachlosem Erstaunen ist' (s. URL 3). Alex' Freude fehlt in der Version mit AD völlig.

In der Fassung in einfacher Sprache wird die Szene durch Nacherzählung und Weglassen bestimmter Details dargestellt. Die Manipulation des Archivmaterials durch Alex und Denis ist eindeutig im Text erwähnt: *Man sah West-Autos zwischen Trabbis. Bilder von jubelnden Menschen. Es waren Aufnahmen vom letzten Jahr, als die Grenzen geöffnet wurden*., sowie die Tatsache, dass es sich um eine fiktive Episode handelt. Wie beim Drehbuch und im Gegensatz zum Hörfilm ist dem Leser dieser Version also bewusst, dass es sich um eine fiktive Folge der ‚Aktuellen Kamera' handelt, in der das reale Filmmaterial in einen anderen Kontext gestellt wird. Das emotionale Erleben von Christiane wird in dieser Passage nicht als Überraschung, sondern als Berührung beschrieben. Es findet also eine Verschiebung auf der emotionalen Ebene statt. Auf das emotionale Erleben von Alex wird kein Bezug genommen.

3. Fazit

Die vorliegende Analyse untersuchte drei unterschiedliche Formen des Films ‚Good Bye, Lenin!' im Hinblick auf die Darstellung der Emotionalität im Kontext der damaligen DDR-Alltagskultur. Zu den Mitteln, die dabei die größte Rolle spielen, gehören der Erzählstil, die Verwendung kulturspezifischer Elemente und die allgegenwärtige Intertextualität und Intermedialität.

Der ironische Erzählstil von Alex Kerner, der auf typische Begriffe und Ausdrücke aus der DDR-Gesellschaft zurückgreift, trägt zur Konstituierung der DDR-Alltagskultur bei, indem dadurch ein humoristisches Element im Film herangezogen wird. Die Ironie findet sich sowohl im Drehbuch des Films als auch im Film mit AD. In der Version in einfacher Sprache gehen die ironischen Untertöne dennoch verloren, wobei zum Ausdruck und Darstellung der Emotionalität andere Mittel verwendet werden.

Die Anwesenheit von kulturspezifischen Elementen, die die Zeit der DDR und den Mauerfall prägten und somit repräsentieren, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rekonstruktion der damaligen DDR-Alltagskultur. Diese Elemente reichen von Kulissen über Kostüme bis hin zu Produkten und Alltagsgegenständen. Die drei untersuchten Versionen unterscheiden sich dadurch, dass die Elemente, die die Isotopiekette *Ostdeutschland* bzw. *Westdeutschland* konstituieren, in unterschiedlichem Maße vertreten sind. In der Hörfilmversion kommen die kulturspezifischen Elemente am häufigsten vor und sie werden am detailliertesten beschrieben. Am wenigsten vertreten sind sie dann in der Fassung in einfacher Sprache. An einigen Beispielen wurde zudem demonstriert, dass auch kohäsionsstiftende Mittel wie beispielsweise bestimmte Topikrelationen mit kontrastierenden Elementen (*westlich* – östlich) zur Darstellung der DDR-Alltagskultur beitragen können.

Der Film greift ebenfalls auf intertextuelle Bezüge zu realen Ereignissen und Persönlichkeiten zurück, um eine Verbindung zur DDR-Vergangenheit herzustellen. Die Einbeziehung von Originalaufnahmen aus der Zeit der Wende verstärkt diesen Effekt. Insbesondere die Inszenierung fiktiver Episoden der ‚Aktuellen Kamera' für Alex' Mutter spielt eine wesentliche Rolle bei der Darstellung der DDR-Alltagskultur. In der analysierten Szene mit der ‚Aktuellen Kamera' ist das Drehbuch in dieser Hinsicht am detailliertesten. Auch in der Fassung in einfacher Sprache, in der die ganze Geschichte auf eine vereinfachte Weise nacherzählt wird, wird auf die Intertextualität und Intermedialität teilweise geachtet. Der Hörfilm vermittelt diesen Aspekt hingegen in einem geringeren Maße, denn für eine detaillierte Beschreibung der Elemente der Intermedialität und Intertextualität bleibt wegen des begrenzten Zeitfensters zwischen den Dialogen nicht genug Zeit übrig.

Des Weiteren geht aus der Analyse der Fassung in einfacher Sprache hervor, dass bei der Darstellung der DDR-Alltagskultur und beim intralingualen Transfer der Emotionalität verschiedene Strategien aufgedeckt werden können, z. B. Verzicht auf Ironie, Reduzierung der textuellen Rekurrenz bestimmter Vertreter einer Isotopiekette sowie bisweilen Verschiebungen auf der emotionalen

Ebene. Dies wirkt sich dann auf das niedrigere Emotionspotenzial des Textes aus. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass sich das Emotionspotenzial eines Textes bzw. eines Mediums immer in Interaktion mit dem Rezipienten konstituiert und von zahlreichen individuellen Faktoren abhängig ist. Der intralinguale Transfer der Emotionalität soll nun in der anschließenden Forschung der Co-Autorin im Rahmen ihrer Doktorarbeit eingehend untersucht werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Becker, Wolfgang (Regisseur) (2003): *Good bye, Lenin!* [Film]. DVD mit Audiodeskription. Deutschland.

Töteberg, Michael (Hrsg.) (2003): *Good bye, Lenin! Ein Film von Wolfgang Becker. Drehbuch von Bernd Lichtenberg*. Co-Autor Wolfgang Becker. Berlin.

Dix, Eva (2015): *Good Bye, Lenin! Ein Buch in einfacher Sprache in Anlehnung an den Film von Wolfgang Becker und Bernd Lichtenberg*. Münster.

Sekundärliteratur:

Adamzik, Kirsten (2016): *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*. 2. völlig neu bearb., aktual. und erw. Neuaufl. Berlin; Boston.

Baumert, Andreas (2018): Einfache Sprache. Verständliche Texte schreiben. 1. Aufl. Münster.

Benecke, Bernd (2014). *Audiodeskription als partielle Translation: Modell und Methode*. *mitSprache*. Bd. 4. Berlin.

Bergerová, Hana (2013): Emotionswortschatz: (lerner)lexikographisch und korpuslinguistisch. Fallbeispiel: Kollokationen des Typs Verb + Adverb. In: *Aussiger Beiträge.* Nr. 7. Ústí nad Labem, S. 13–34.

Bock, Bettina / Pappert, Sandra (2023): *Leichte Sprache, Einfache Sprache, Verständliche Sprache*. Tübingen.

Brütsch, Matthias / Hediger, Vinzenz / Keitz, Ursula von et al. (2005): *Kinogefühle. Emotionalität und Film*. Marburg.

De Bruycker, Fien (2018): *Audiodeskription und kulturspezifische Elemente von zwei Filmen über die DDR: Good Bye, Lenin! (2003) und Das Leben der Anderen (2006)*. Masterarbeit. Gent. Zugänglich unter: https://libstore.ugent.be/fulltxt/RUG01/002/478/881/RUG01-002478881_2018_0001_AC.pdf [29.11.2023].

Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hrsg.) (2016): *Metzler Lexikon Sprache*. 5. Aufl. Stuttgart.

Jakobson, Roman (1966): On linguistic aspects of Translation. In: Fang, Achilles / Brower, Reuben A. (eds.): *On Translation*. New York, pp. 232–239. Zugänglich unter: https://web. stanford. edu/~eckert/PDF/jakobson.pdf [29.11.2023].

Jekat, Susanne J. et al. (2021): *Audiodeskription verständlich erklärt*. *Einblicke in Theorie und Praxis*. Winterthur.

Kasten, Jürgen (2007): Das Drehbuch. Erzählen als Bildbeschreibung und filmtechnischer Realisierungsplan. In: Müller, Corinna / Scheidgen, Irina (Hrsg.): *Mediale Ordnungen. Erzählen, Archivieren, Beschreiben.* Marburg (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM) 15), S. 77–90. Zugänglich unter: https://mediarep.org/server/api/core/bitstreams/0fd50a25-b6bd-4e0f-92da-b31f9b9c39f5/content [28.11.2023].

Moles Kaupp, Christina (2003): *Good Bye, Lenin! Film-Heft.* Bonn.

Moller, Sabine (2020): Geschichtsunterricht im Fake-News-Format: GOOD BYE, LENIN! (2003)

und sein internationales Publikum. In: Orth, Dominik / Preusser, Heinz-Peter (Hrsg.): *Mauerschau – Die DDR als Film. Beiträge zur Historisierung eines verschwundenen Staates.* Berlin; Boston, S. 233–253.

Neller, Katja (2006): *DDR-Nostalgie. Dimensionen der Orientierungen der Ostdeutschen Gegenüber der Ehemaligen DDR, ihre Ursachen und politischen Konnotationen*. Wiesbaden.

Ortner, Heike (2014): *Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse*. Tübingen.

Remael, Aline et al. (2014): Mit Wörtern Bilder malen: ADLAB Richtlinien für die Audiodeskription. ADLAB (Hrsg.): *Audio Description: Lifelong Access for the Blind*. Zugänglich unter: https://www.openstarts.units.it/bitstream/10077/11836/6/ADLab_DE.pdf [28.11.2023].

Schwarz-Friesel, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. 1. Aufl. Tübingen.

Séan, Allan (2006): Good Bye, Lenin! Ostalgie und Identität im wieder vereinigten Deutschland. Warwick. In: *GFL*. Zugänglich unter: http://www.gfl-journal.de/1-2006/allan.pdf [05.01.2024].

Soušková, Pavlína / Mostýn, Martin (2022): Überlegungen zur Analyse von Ausdrucksmitteln der Emotionalität in Text und Film für Menschen mit Sehbehinderung am Beispiel der Komödie ‚Good Bye, Lenin!'. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis STUDIA GERMANISTICA*. Nr. 31. Ostrava, S. 49–62.

Vaňková, Lenka (Hrsg.) (2014): *Emotionalität im Text*. Tübingen. (= Stauffenburg Linguistik; Bd. 85).

Vaňková, Lenka (2010): Zur Kategorie der Emotionalität. Am Beispiel der Figurenrede im Roman ‚Spieltrieb' von Juli Zeh. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis STUDIA GERMANISTICA*. Nr. 6. Ostrava, S. 9–18.

Wolf, Norbert Richard (2008): Textsyntax und / oder Textstilistik. In: Fritz, Thomas A. / Koch, Günter / Trost, Igor (Hrsg.): *Literaturstil – sprachwissenschaftlich*. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 70. Geburtstag. (= Germanistische Bibliothek 32). Heidelberg, S. 57–69.

Internetquellen

URL 1: Einfache Sprache Bonn. Zugänglich unter: https://einfachesprachebonn.de/grundregeln_einfache_sprache.html [29.11.2023].

URL 2: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Zugänglich unter: https://www.dwds.de [29.11.2023].

URL 3: Duden Online-Wörterbuch. Zugänglich unter: https://www.duden.de [29.11.2023].